Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 90 (1992)

Heft: 9

Artikel: Die Bedeutung der neuen Lebenssituation für die erstgebärende Frau : "Mutter werden ist freilich nicht nur mit Freuden verbunden"

Autor: Lind-Keel, Grada

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951422

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bedeutung der neuen Lebenssituation für die erstgebärende Frau

«Mutterwerden ist freilich nicht nur mit Freuden verbunden» (Beck 1989)

Durch meine Tätigkeit auf einer Wochenbettstation erlebe ich immer wieder, dass die Mutterschaft für viele Frauen nicht nur ein freudiges Erlebnis darstellt. Es scheint mir auch, dass der neuen Lebenssituation der Frau durch die Geburt des ersten Kindes wenig oder gar keine Bedeutung zukommt.
Der Rollenwechsel, den eine Frau durch die Geburt des ersten Kindes erfährt, ist nach meiner Erfahrung kaum ein Thema der Pflege (Lind, 1990). Auch Dalton (1984) schreibt, dass nach der Geburt auf das psychische Befinden der Frau kaum geachtet wird. Mein Gefühl fand sich bestätigt durch die Aussage von Beck (1989), die schreibt: «Mutterwerden ist freilich nicht nur mit Freuden verbunden». Das im öffentlichen Bewusstsein fest verankerte Bild der Mutterliebe ist nicht falsch, aber es zeigt nur die eine Seite der Wahrheit.
Es ist mir ein Anliegen, mit dieser Arbeit ein eher unbekanntes Gebiet der Pflege zu beleuchten.

Grada Lind-Keel
(Gekürzt von Sylvia Forster)

Die vollständige Diplomarbeit kann in der Redaktion schriftlich bestellt werden. Preis Fr. 25.–.

Forschungsfragen

Eine Frau wird durch die Geburt ihres ersten Kindes in eine neue Lebenssituation gestellt. Die Forschungsfragen, das zu untersuchende Konzept, lauten deshalb:

1. Was bedeutet die neue Lebenssituation für eine erstgebärende Frau?
2. Was erwartet sie in dieser neuen Lebenssituation von der Pflege?

Ziel und Zweck der Studie

Es geht in dieser Studie darum, festzustellen, wie stark die neue Lebenssituation, der Rollenwechsel, die erstgebärende Frau beschäftigt. Es soll herausgefunden werden, ob dieser Rollenwechsel für die Frau überhaupt ein Problem ist, da man ja davon ausgehen könnte, dass die Frau neun Monate Zeit hat, sich auf die neue Lebenssituation vorzubereiten.
Diese Analyse könnte ferner dazu beitragen, das Wissen über die Bedürfnisse der Frau im Wochenbett zu erweitern, und deshalb mithelfen, neue Schwerpunkte in der Pflege der Frau im Wochenbett zu setzen. Die Resultate sollen ihren Niederschlag im Alltag und in jener Abteilung finden, wo die Daten erhoben wurden.

Methode der Datensammlung

Die Daten wurden mit Hilfe eines halbstrukturierten, halbstandardisierten Interviews gesammelt. Dieser Befragungsform liegt kein absolut gültiger Fragebogen zugrunde, sondern ein mehr oder weniger flexibel aufgebautes Frageschema.

Die Untersuchungspersonen

Es wurden 14 erstgebärende Frauen befragt. Aus zeitlichen Gründen konnten nicht mehr Frauen in die Untersuchung miteinbezogen werden.
Das Alter der Frauen lag zwischen 23–35 Jahren.
Eine Frau war alleinstehend, die anderen lebten in festen Beziehungen.
Die Befragung fand zwischen dem 3.–7. Tag nach der Geburt statt.
Die Auswahl der Frauen war zufällig.
Alle Untersuchungspersonen sprachen deutsch.
Keine der Frauen war mir bekannt.
Die Gespräche wurden auf einer Wochenbettstation ohne Rooming-in durchgeführt.

Ethische Probleme während der Untersuchung

Durch die Fragestellung kamen bei verschiedenen Frauen schmerzliche Gefühle zum Ausdruck. Die meisten Gesprächspartnerinnen waren sichtlich bewegt, und einige weinten während des Interviews. Da das Interview in einer für Frauen kritischen Lebensphase durchgeführt wurde, brachte es einige von ihnen noch mehr aus dem Gleichgewicht. Durch die Fragestellung wurde den Frauen auch ganz klar bewusst, wie entscheidend sich ihr Leben verändert. Es stellt sich mir daher die Frage, ob man solche Gespräche führen darf, um nachher die Frauen mit all ihren Gefühlen allein zu lassen?

Resultate der ersten Frage

Was bedeutet die neue Lebenssituation für die erstgebärende Frau?

1. Es bedeutet eine Bereicherung

Die Frauen beschreiben ihre intensiven Glücksgefühle, die sie verspürten, und auch ihre Freude, die sie empfinden über ihr Kind. Die Mehrheit der Frauen äusserte sich positiv zur neuen Lebenssituation, die sie sich ja gewünscht haben! Aussagen wie «es ist ein schönes Gefühl, Mutter zu sein» oder «Elternsein ist etwas Schönes, es ist eine Bereicherung», verdeutlichen das!

2. Es bedeutet die Erfüllung eines Lebensziels

Bei einigen Interviewpartnerinnen kam stark zum Ausdruck, dass das Kind mehr als eine Bereicherung ist. So wurde es als Erfüllung eines Lebenszieles beschrieben oder als Ziel der Partnerschaft. Auch dass der Stammhalter gesichert war, wurde als wichtig erachtet.

3. Es bedeutet, eine einzigartige Beziehung mit dem Kind einzugehen

Äusserungen wie «eine intensive Beziehung wächst» oder «durch die Mutterschaft erfahre ich eine ganz neue Beziehungsqualität, eine neue Intensität» zeigen, dass die Frauen eine neue Art von Beziehung aufbauen müssen. Es ist eine Beziehung, die am Entstehen ist,

die wachsen muss. Aussagen dazu: «Etwas ist am Wachsen, es ist ein Beziehungsprozess» oder «ich lerne mein Kind langsam kennen».

4. Es bedeutet, an einem Wendepunkt vor einer ungewissen Zukunft zu stehen

Die meisten Frauen sind sich bewusst, dass sich ihr Leben grundlegend verändert hat und die Zukunft sehr ungewiss ist. Diese Ungewissheit ist, unter anderem, bedingt durch das Aufgeben der Berufstätigkeit oder durch das Kriegsgeschehen am Golf. (Zum Zeitpunkt der Interviews brach der Krieg gerade aus oder war noch voll im Gange.) Einige Beispiele: «Mein ganzes Leben verändert sich, nichts ist mehr wie vorher» oder «ich war durch meinen Beruf viel unter Leuten und weiss noch nicht, wie es dann sein wird, immer so zu Hause zu sein» und «es mischt sich auch Angst und Kummer unter die Freude, vor allem wegen des Weltgeschehens».

5. Es bedeutet, in einer Ausnahmesituation zu sein

Die Frauen gaben an, dass sie sich dauernd in Zeitnot befänden und auch das Gefühl hätten, weder für sich noch für andere (Partner oder Besucher) genügend Zeit zu haben. Beispiele: «Mein Zeitplan kommt ganz durcheinander, d.h. ich habe gar keinen mehr, und dies bringt mich in Stress» oder «ich muss jetzt vieles unter einen Hut bringen, Kind, Partner, Besucher, die Ruhe fehlt» und «ich brauche jetzt mehr Zeit für mich». Und eine Frau fand, das Ganze, was sie jetzt erlebe, bedeute für sie eine Ausnahmesituation!

6. Es bedeutet eine Veränderung der Gefühls- und Körperempfindungen

Viele Frauen spürten, wie sich ihre Gefühlswelt und ihre Körperwahrnehmung veränderten. Sie bemerkten, dass sie sehr stimmungslabil waren. Auch das vermehrte Schwitzen fiel auf, und die körperlichen Veränderungen, wie schlaffer Bauch oder grosse, harte Brüste störten sie. Beispiele: «Ich reagiere sensibel auf Störungen, ich merke, dass Gefühl und Verstand nicht immer übereinstimmen» oder «ich habe meine Gefühle nicht im Griff, es ist, wie wenn ich eine dünnere Haut hätte» und «der Körper ist nicht mehr wie vorher».

7. Es bedeutet Überforderung und Angst

Die neue Lebenssituation löste bei mehreren Frauen das Gefühl der Überforderung und Angst aus. Sehr viel Neues stürzte auf sie ein, sie fühlten sich all dem nicht gewachsen. So meinten sie z.B., «ich habe das Gefühl von totaler Überforderung, das Gefühl, das schaffe ich nie» oder «alles ist neu, vieles kommt auf mich zu, ich habe keine Erfahrung» und «ich habe auch Angst, ob ich der Aufgabe Elternsein gerecht werde».

8. Es bedeutet Unsicherheit im Umgang mit dem Kind

Die Unsicherheit bezog sich hier in erster Linie auf den Umgang mit dem Kinde, auf das «handling». Die Frauen äusserten sich wie folgt dazu: «Vieles bringt mich aus dem Gleichgewicht, z.B. wenn die Kleine erbricht», oder «mit dem Kind bin ich noch total unsicher, es fehlt mir in allem die Routine» und «es ist nicht immer leicht, das Kind zu verstehen».

9. Es bedeutet, eine neue Verantwortung zu übernehmen

Einigen Frauen wurde bewusst, dass sie eine neue Verantwortung übernehmen müssen, eine, der man sich nicht entziehen kann. So gab es Äusserungen wie «ich trage jetzt eine grosse Verantwortung, die über meine Person hinausgeht», «die Verantwortung, die ich jetzt trage, ist total» oder «das Leben ist nicht mehr so unbeschwert».

10. Es bedeutet den Verlust der Unabhängigkeit

Ein paar Frauen spürten auch ganz deutlich, dass das Kind total von ihnen abhängig ist und sie deshalb ihre Unabhängigkeit verlieren. Beispiel: «Ich weiss nicht, wie es sein wird, nicht mehr so unabhängig zu sein.»

11. Es bedeutet, Vorsätze umzusetzen

Viele Frauen haben sich auf die neue Lebenssituation bewusst vorbereitet und sich vorgenommen, entweder ihr eigenes Leben ganz dem Kind anzupassen oder gerade nicht. Ein paar Aussagen dazu: «Das Kind hat jetzt Priorität» oder «man soll aber die Umwelt nicht ganz vergessen, d.h. man soll sich nicht nur am Kind orientieren».

12. Es bedeutet keine grosse Veränderung

Es gab Frauen, die sich so vorbereitet hatten, dass sie fanden, die neue Lebenssituation verändere in ihrem Leben nur wenig. Beispiele: «Ich habe mich auch so vorbereitet, dass ich weiterhin berufstätig bleiben kann, so dass sich nicht viel in meinem Leben verändern wird» oder «ich fühle mich gut vorbereitet auf die neue Situation, ich habe mich gut organisiert».

Interpretation und Diskussion der Resultate der ersten Frage

In dieser Studie konnten zum Konzept «Die neue Lebenssituation der erstgebärenden Frau, was bedeutet dies für sie» zwölf Kategorien von Wahrnehmungen erstellt werden. Daraus wird ersichtlich, dass der Rollenwechsel, die neue Lebenssituation, die Frau im Wochenbett beschäftigt. Die Resultate zeigen, dass sich die Frau in einer komplexen Situation befindet. Diese Erkenntnis ist nicht neu, wenn man die neue Lebenssituation aus psychologischer oder soziologischer Sicht betrachtet. Neu ist aber nach meiner Meinung, dass diese Erkenntnisse auch ihren Niederschlag in der Pflege finden müssen, wenn wir uns im Sinne der Definition von Pflege mit allen menschlichen Erfahrungen und den möglichen Reaktionen darauf befassen wollen. Meines Erachtens wurde in der Pflege lange Zeit das Kind ins Zentrum gerückt, und es ist jetzt an der Zeit, den Blickwinkel zu erweitern, wie es auf anderen Fachgebieten schon längst geschehen ist.

Beck schreibt dazu: *«Früher war es fast ausschliesslich das Kind, das im Zentrum der Aufmerksamkeit stand. Nach den Eltern wurde nur insofern gefragt, als ihre Einstellungen und Verhaltensweisen die Entwicklung des Kindes beeinflussen würden. Jetzt geraten auch die Mütter selber ins Blickfeld, jetzt interessiert auch, wie sich durch das Kind* ***ihr*** *Leben verändert.»*

Oder Grosjean (1989), die meint: *«Man weiss viel besser darüber Bescheid, wie sich das Kind an die Mutter bindet, als wie die Frau Mutter wird und die Bindung zum Kind entsteht.»*
Es fällt auf, dass widersprüchliche Kategorien entstanden, wie z.B. Bereicherung und Überforderung. Dieser Widerspruch war nicht bei allen Inter-

viewpartnerinnen gleich stark anzutreffen. Er ist aber eine Realität im Pflegealltag und kann zur Verunsicherung des Pflegepersonals führen. Die Frauen werden von den Pflegenden als nicht kooperativ oder als entscheidungsunfähig erlebt.
Dieser Widerspruch der Gefühle wird aber auch bei Gloger (1989) beschrieben, nämlich dass die Frau Angst und Depressivität sowie auch intensive positive Gefühle für ihr Baby entwickelt. Und Beck schreibt dazu, *«um die aufreizend ambivalenten Antworten von Müttern über die Mutterschaft zu begreifen, muss man die widersprüchlichen Bedeutungen sehen, die zur Mutterschaft in der modernen Gesellschaft gehören».*
Es zeigt sich aber gerade in dieser Spannweite der Gefühle, welche Anforderungen an die Pflege, d.h. an die Pflegenden gestellt werden.
Es war zu erwarten, dass das Gefühl der Bereicherung und der Freude die Frauen erfüllt. Ich glaube, diese Kategorie ist etwas Selbstverständliches, denn auch die Bilder im öffentlichen Bewusstsein zeigen eine glückliche und erfüllte Mutter. Gloger (1989) bestätigt dies, wenn sie von den intensiven Glücksgefühlen berichtet, die die Frauen äussern, und sie redet in diesem Zusammenhang von «Baby-Flitterwochen». Und bei Beck heisst es dazu, *«dass Bedürfnisse, die man im Alltag der hochindustrialisierten und durchrationalisierten Gesellschaft vielfach zurückdrängen muss, in der besonderen Beziehung zum Kind zugelassen werden dürfen, und eben hier liegt ein wesentlicher Teil dessen, was man heute «Mutterglück» nennt».*
Es erstaunt mich nicht, dass durch die Geburt für einige Frauen ein Lebensziel erreicht wird. Es ist ja bekannt, welche Mühen sie zum Teil auf sich nehmen, um ein Kind zu bekommen. Erstaunlich finde ich jedoch, dass die Geburt eines Stammhalters auch heute noch ein wichtiges Ziel einer Partnerschaft sein kann!
Es wird deutlich, dass der neuen Beziehung, die zwischen Mutter und Kind aufgebaut werden muss, genügend Gewicht beigemessen wird. Dass diese Beziehung etwas Einmaliges ist, wird auch bestätigt durch Beck, die meint, *«die Mutter erlebt eine Bindung und Liebe, wie sie sonst keine kennt, so umfassend und tief»*, und weiter, *«in der Beziehung zum Kind lassen sich Formen der Vertrautheit und Nähe entdecken, die in anderen Bereichen des Alltags kaum noch erfahrbar sind».*
Vielen Frauen wurde erst im Wochenbett, d.h., wenn das Kind konkret da war, wirklich bewusst, wie grundlegend ihr Leben sich verändert. Diese Veränderung setzt an verschiedenen Orten an. Es ist die eigene Person, der eigene Körper und auch die Gefühle, die «anders» sind als vorher.
Kummer (1989) schreibt dazu, dass die Frauen von der Deformation und Entfremdung ihres Körpers sprechen, und bei Beck lesen wir, dass Frauen berichten, wie sie immer wieder überrascht und durchgeschüttelt werden durch die Intensität der Gefühle.
Aber die Veränderung ist nicht nur auf sich selber bezogen, das Kind «mischt»

• • • Info

Internationaler Kongress in Vancouver vom 9.–14.5.1993

Anmeldung und Gebühren müssen direkt an folgende Adresse gemeldet bzw. bezahlt werden:

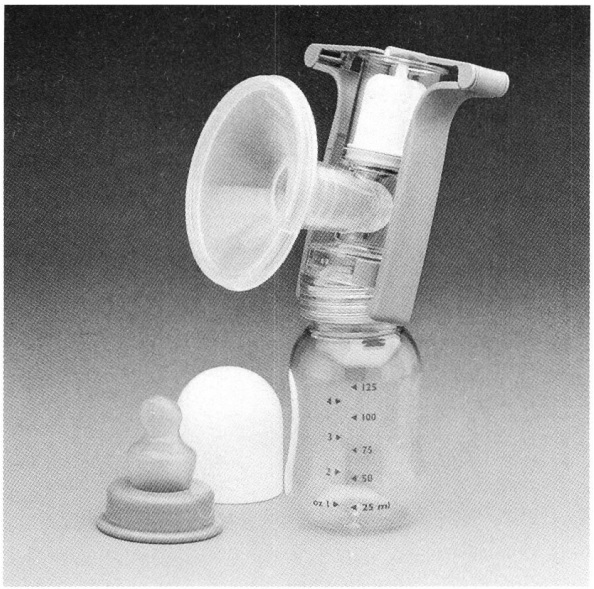
23rd International Congress of Midwives
c/o Venue West Ltd.
= 645-375 Water Street
Vancouver, British Columbia, Canada V6B 5C6
Tel: (604) 681-5226
Fax: (604) 681-2503
Telex: 04-35848 VCR

Kanadische Dollar:	Anmeldung vor dem 31.10.92	Anmeldung zwischen 1.11.92 und 1.3.93	Anmeldung nach dem 1.3.93
Ganzes Programm	575.00 $	625.00 $	675.00 $
Tagespreis	150.00 $	165.00 $	175.00 $
Beleitperson	100.00 $	100.00 $	100.00 $

AMEDA Egnell

Einhandmilchpumpe AMEDA-Egnell

Die hygienische, reinigungsfreundliche Einhandmilchpumpe für effizientes, ermüdungsfreies Abpumpen und Verfüttern der wertvollen Muttermilch.



AMEDA AG, Medizin Technik, Baarerstrasse 75, CH-6300 Zug 2
Telefon 0041-42-234353 Telefax 0041-42-224112

sich ins ganze Leben hinein. So ist es die Verantwortung, die man nicht mehr abgeben kann, die Unabhängigkeit, die man verliert. Schülein (1990) bestätigt dies mit folgenden Worten: *«Der Geburt folgt eine Phase des Übergangs, eine Phase, in der die Welt sich total verändert, auch weil sich viele Eltern das Ausmass, wie sich das Kind in ihr Leben einmischt, so gross doch nicht vorgestellt haben.»* Bei Beck steht dazu folgendes: *«Die Beziehung zum Kinde kann man nicht aufkündigen wie die zum Arbeitgeber oder auch zum Ehemann, und das Gedeihen des Kindes wird als private Aufgabe und persönliche Verantwortung der Eltern/Mütter definiert.»*

Frauen haben heute eine Biografie, die sie nicht mehr wie früher in erster Linie auf das Muttersein vorbereitet (siehe auch Literaturverzeichnis Seite 18). Es fehlt, der Frau heute das Selbstverständnis und die Grundlagen, mit denen sie die neue Aufgabe der Betreuung des Neugeborenen übernehmen könnte. Sie steht buchstäblich vor etwas ganz Neuem. Bei Gloger steht dazu, dass schon in den ersten Tagen nach der Geburt hohe Anforderungen an die Verarbeitung neuer Informationen an die Frau gestellt werden.

Die Frau befindet sich nach der Geburt körperlich, psychisch und sozial in einer völlig veränderten Situation. Nach Schülein (1990) ist der Umgang mit dem Kinde strukturell schwierig. Man beginnt tatsächlich bei null, selbst Kleinigkeiten erscheinen als schwierige Aufgabe, auch die wohlmeinenden Worte derjenigen, die bereits Rollenerfahrung besitzen, sind nur begrenzt umsetzbar. Ein schreiender Säugling und unsichere/hilflose Eltern sind eine stresserzeugende Konstellation. Das Gefühl, in einer Ausnahmesituation zu stehen, wird auch durch Beck bestätigt, die dazu geschrieben hat, *«dass sich durch die Ankunft des Kindes auch der zeitliche Rahmen des Lebens der Frau grundlegend verändert, dass es viele Augenblicke gebe, wo die Liebe zur Überforderung werde und man nicht mehr alles «im Griff» habe und deshalb die eigene Ohnmacht, das Ausgeliefertsein, schmerzlich spürbar werde».* Dass das Gefühl der Unsicherheit entstehen kann, ist gut verständlich durch die Neuheit der Aufgabe. Gloger unterstützt diese Aussage mit folgenden Worten: *«Durch die relative Neuheit und die erlebte emotionale Unsicherheit mit dem Kinde ist auch zu erwarten, dass die Mutter noch wenig stabile Überzeugungen von ihrer eigenen Kompetenz als Mutter aufgebaut hat.»*

Es ist verständlich, dass sich die Frauen vor der Geburt Gedanken über ihre Zukunft gemacht, und Vorstellungen entwickelt haben, wie ihr Leben nach der Geburt des Kindes verlaufen soll. Diese Vorstellungen beziehen sich immer auf die Zeit nach dem Spitalaufenthalt, auf die Zeit zu Hause. Wie realistisch diese Vorstellungen sind, kann die Frau jedoch noch nicht abschätzen. Kummer schreibt dazu, dass die meisten Frauen ein Selbstverständnis entwickelt haben, das mit ihrem Beruf, der Gestaltung der Partnerschaft, der Freizeit und einer Idee von Mutterschaft in Zusammenhang steht.

Es gibt auch Frauen, die finden, dass durch die Geburt ihres Kindes ihr Leben nur geringe Veränderungen erfährt. Es könnte sein, dass sich diese Frauen wegen der Geborgenheit, die sie auf der Wochenbettstation erfahren, noch nicht mit der Wirklichkeit auseinandersetzen. Sie haben im Moment noch die Möglichkeit, Verantwortung abzugeben, Hilfe anzufordern, wenn immer sie sie brauchen. Es könnte aber auch sein, dass, wie Schülein es beschreibt, es vor allem Frauen sind, die eine traditionelle Auffassung der Frauenrolle und Mutterschaft haben.

Resultate zur zweiten Frage

Aus den Antworten zur Frage «Was erwarten Sie in dieser neuen Lebenssituation von der Pflege?» konnten sieben Kategorien erstellt werden, nämlich:

1. Kontinuität in der Pflege

Für einige Frauen ist die Kontinuität in der Pflege im Wochenbett sehr wichtig. Es bedeutet für die Frauen, eine einzige Bezugsperson zu haben, oder aber Informationen zu erhalten, die sich nicht widersprechen, d.h. alle Schwestern sollen am gleichen Strick ziehen! Beispiele dazu: «Ich finde es gut, wenn man immer die gleiche Bezugsperson hat» oder «die Schwestern sollen sich nicht widersprechen in ihren Informationen, die sie mir geben».

2. Sicherheit durch gute fachliche Information

Die meisten Frauen wollen klare und vor allem fachgerechte Informationen in bezug auf ihre eigene Befindlichkeit und auf die ihres Kindes. Diese Informationen tragen dazu bei, Sicherheit in der neuen Lebenssituation zu gewinnen. Beispiele: «Die Schwester soll mir Unsicherheit und Angst nehmen durch ihr Fachwissen», und weiter, «es muss qualifiziertes Fachwissen vorhanden sein».

3. Anleitung im Umgang mit dem Kind

Für die Frauen ist der Umgang mit dem Kind eine ganz neue Aufgabe, deshalb ist es für sie wichtig, gezielte Anleitungen, Unterstützung und Hilfe zu bekommen. Die Frauen wissen, dass sie die Gelegenheit im Spital nutzen müssen, und erwarten von der Pflege, dass sie im Erlernen dieser Fähigkeit unterstützt werden. Einige Äusserungen dazu: «Es soll eine gute Vorbereitung für zu Hause sein» und «auch die Anleitung im Umgang mit dem Kind ist wichtig».

4. Möglichkeit haben, die Verantwortung abzugeben

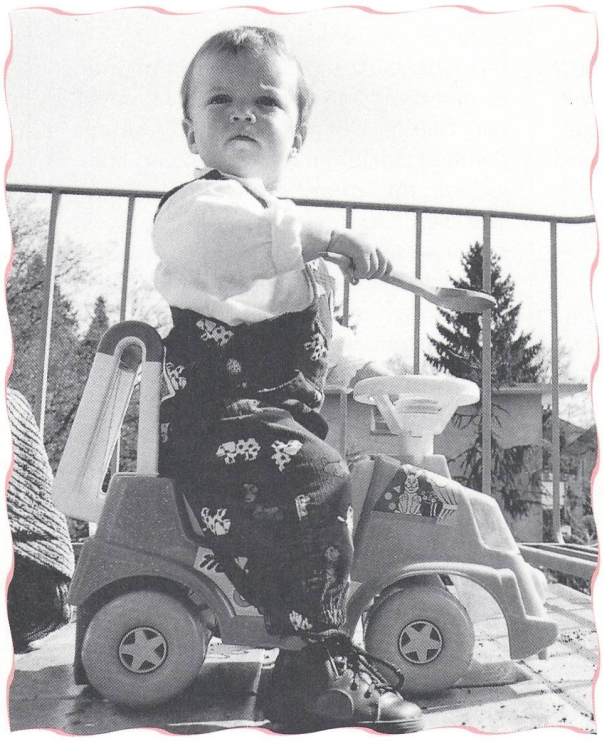
Es gibt Frauen, die durch die neue Lebenssituation in einen grossen Stress geraten und zu wenig Ruhe und Erholung für sich finden. Aus diesem Grunde ist es für sie wichtig, die Möglichkeit zu haben, ab und zu das Kind «abzugeben» und sich dadurch entlastet zu fühlen. Aussagen dazu: «Ich bin froh, wenn mir noch ab und zu die Verantwortung für das Kind abgenommen wird» oder «Erholung muss möglich sein».

5. Verständnisvolle, einfühlsame Atmosphäre

Die Frauen befinden sich in einer heiklen Lebenssituation, sie spüren, dass sich vieles in ihnen und um sie verändert. Sie sind stimmungslabil und reagieren sehr empfindlich auf «Störungen». So ist es für die meisten Frauen absolut notwendig, dass eine empathische Atmosphäre vorhanden ist, eine Atmosphäre, in der Fragen, Unsicherheiten etc. möglich sind, in der eine übertriebene Reaktion keine Sanktionen nach sich zieht, in der kein Druck ausgeübt wird, auch wenn man sich nicht adäquat verhält. Äusserungen dazu: «Die Schwestern sollen sich in

Luft ist das beste Babyhaut–Heilmittel.

Und sicher auch das, welches dem Baby am meisten Spass macht. Bei jedem Wickeln ein wenig nackt strampeln zu können, kommt dem Bewegungsdrang des Kindes entgegen, fördert sein Körpergefühl und tut erst noch seiner zarten Haut gut. Die gleicht schliesslich noch nicht vollständig der Erwachsenenhaut, das Immunsystem ist noch nicht voll ausgereift und die Körperoberfläche verhältnismässig grösser als beim Erwachsenen. Da ist die Haut schnell gereizt. Lang anhaltende Nässe zum Beispiel bewirkt eine Quellung der feinen Haut: Reizstoffe können leichter eindringen. Und durch die Vermischung von Stuhl und Urin entsteht Ammoniak, was den pH–Wert erhöht und die Wirkung von reizenden Stoffwechselprodukten noch steigert. Mit viel warmem Wasser ohne Seife wird die zarte Babyhaut schonend gereinigt. Wichtig ist auch, dass sie vollständig trocken ist, der Fön ist hier ein gutes Hilfsmittel. Bei jedem Wickeln eine dünne Schicht Bepanthen Salbe aufzutragen heisst, sowohl für die Prophylaxe wie auch für die Heilung von Hautrötungen das Optimum getan zu haben. Denn das Provitamin Dexpanthenol besitzt ausgezeichnete hautregenerierende und leicht entzündungshemmende Eigenschaften. Bepanthen Salbe schützt und heilt die zarte Kinderhaut.



Ausführliche Angaben über Zusammensetzung, Indikationen, Kontraindikationen, Nebenerscheinungen, Dosierung und Vorsichtsmassnahmen entnehmen Sie bitte dem Arzneimittel-Kompendium der Schweiz.

FETTSALBE ZUR WUND-, BRUST- UND SÄUGLINGSPFLEGE

D/E/R/M/A Roche F. Hoffmann-La Roche AG, Basel Pharma Schweiz

meine Lage versetzen können, sie sollen einfühlsam sein» und «sie sollen auf meine Fragen eingehen, auch wenn es mehrmals dieselben sind».

6. Selbständigkeit muss respektiert werden

Für einige Frauen ist es wichtig, dass sie als entscheidungsfähige Menschen respektiert werden. Sie wollen mitbestimmen bei der Pflege, die sie selber betrifft, und bei der ihres Kindes. Zwei Beispiele: «Meine Selbständigkeit muss respektiert werden» und «ich kann bestimmen, wie die Pflege sein soll».

7. Guter Kontakt zum Kind

Die Frauen möchten ihr Kind möglichst gut kennenlernen und es deshalb viel bei sich haben. Beispiele: «Es ist gut, das Kind im Zimmer zu haben» und «der Kontakt zum Kind soll sehr oft möglich sein, damit ich es besser kennenlernen kann».

Diskussion der Resultate zur zweiten Frage

Auf eine ausführliche Interpretation der Ergebnisse zur zweiten Frage wird verzichtet, da diese im Rahmen einer Klassenarbeit der Höheren Fachausbildung in Krankenpflege Stufe II gemacht wird. Wir werden unsere Resultate, die wir zu verschiedenen Konzepten erarbeitet haben, gemeinsam analysieren und kategorisieren und so eventuelle Gemeinsamkeiten in der Pflege von leidenden Menschen sichtbar machen.

Ich möchte trotzdem ein paar grundsätzliche Gedanken zu den Kategorien, die aus den Antworten der Frauen entstanden sind, zur Diskussion stellen. Aus den Kategorien der ersten Frage wird deutlich, dass die Frauen sich in einer heiklen Lebensphase befinden, und deshalb ist ihr Bedürfnis nach Kontinuität in der Pflege, Sicherheit und einer einfühlsamen Atmosphäre verständlich. Interessant finde ich die Forderung, dass die Selbständigkeit respektiert werden muss. Es ist für mich aber eine Bestätigung der Auffassung von Pflege, die den Patienten als Experten für die Beurteilung seiner Situation und für Entscheidungen betrachtet (Käppeli, 1989).

Die Forderung, ab und zu die Verantwortung abzugeben, zeigt, welche hohen Ansprüche an die Pflegenden gestellt werden, steht dieses Bedürfnis doch in einem Gegensatz zur obgenannten Forderung nach Selbständigkeit. Damit wird die Komplexität der Pflege der Frau im Wochenbett deutlich sichtbar.

Kommentar und Folgerungen für die Pflege

Die neue Lebenssituation ist ein Thema, das die erstgebärende Frau beschäftigt. Dies kann mit dieser Studie belegt werden. Es zeigt sich auch, in welcher komplexen Situation sich eine erstgebärende Frau befindet.

Die Unterstützung in Krisensituationen ist eine Aufgabe der Pflege, wenn wir die zitierte Definition von Pflege als Rahmen verstehen. Unterstützung kann jedoch nur gegeben werden, wenn sich die Pflegenden dieser Komplexität bewusst sind. Der Pflegealltag orientiert sich heute noch mehrheitlich am medizinischen Modell, das ein Gewährleisten des Überlebens des Organismus/der biologischen Strukturen und Funktionen zum Ziele hat (Käppeli, 1989). Es fehlt an Wissen, damit die Pflege den Erfordernissen, die an sie gestellt werden, gerecht werden kann. Ich möchte deshalb die Empfehlung abgeben, dass in der Ausbildung und im pflegerischen Alltag vermehrt die Aspekte der Erfahrungen und Reaktionen der erstgebärenden Frauen berücksichtigt werden. Dies bedeutet für die Pflegenden jedoch auch eine Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen und Reaktionen. Es bedeutet auch, dass die Inhalte der Wöchnerinnenpflege erweitert werden müssen. Es muss aber auch das Pflegesystem überdacht werden, wenn wir dem Bedürfnis der Frau nach Nähe zu ihrem Kinde gerecht werden wollen. Meines Erachtens drängt sich eine Abteilungsorganisation mit dem Rooming-in geradezu auf. Nur so kann die Frau adäquat in ihre neue Aufgabe eingeführt werden. ☐

Literaturverzeichnis

Atteslander P.: Methoden der empirischen Sozialforschung; Berlin, New York; Walter de Gruyter 1974.

Beck-Gernsheim E.: Mutterwerden – der Sprung in ein anderes Leben; Frankfurt am Main 1989; Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.

Dalton K.: Mütter nach der Geburt; Stuttgart; Klett-Cotta Verlag 1984.

Erikson E.: Wachstum und Krisen der gesunden Persönlichkeit, in «Identität und Lebenszyklus»; Frankfurt am Main; Suhrkamp 1968.

Filipp S.: Kritische Lebensereignisse; 2. erweiterte Auflage; München 1990; Psychologie Verlags Union.

Gloger-Tippelt G.: Schwangerschaft und erste Geburt; psychologische Veränderungen der Eltern; Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz; Verlag W. Kohlhammer 1988.

Grosjean M.: Mutter und Kind nach der Geburt; Basel; Recom Verlag 1989.

Käppeli S.: Pflege und Pflegetheorien; Krankenpflege DBfK 1, 1988.

Käppeli S.: Medizinisches und pflegerisches Modell; Arbeitspapier, Höhere Fachausbildung in Krankenpflege Stufe II SBK, Zürich 1989.

Käppeli S.: Phänomenologie; Unterrichtsnotizen, Höhere Fachausbildung in Krankenpflege Stufe II SBK, Zürich 1990.

Kummer I.: Wendezeiten im Leben der Frau; München; Kösel Verlag 1989.

Lind G.: Literaturbearbeitung zur Frage: Welche Pflege braucht eine Frau in den ersten Tagen des Wochenbettes? Projektarbeit Höhere Fachausbildung in Krankenpflege Stufe II, Bern 1990.

Mayring Ph.: Qualitative Inhaltsanalyse; Grundlagen und Techniken; Weinheim 1990; Deutscher Studienverlag.

Taylor S./Bogdan R.: Introduction to qualitative research methods. The search for meanings; New York, Chichester, Brisbane, Toronto, Singapore 1984; John Wiley and sons Verlag.

Schülein J.A.: Die Geburt der Eltern; Opladen 1990; Westdeutscher Verlag GmbH.

Ulich D.: Krise und Entwicklung. Zur Psychologie der seelischen Gesundheit; München-Weinheim 1987; Psychologie Verlags Union.